

Was ist der Mensch im Kapitalismus wert?

Stets neue Millionen sind zur Arbeitslosigkeit gezwungen

Schon als der Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium trat, waren Apologeten zur Stelle, die vom Anbruch des Zeitalters des „organisierten Kapitalismus“ sprachen und bereits damals der Menschheit einzureden versuchten, daß nunmehr alles planmäßig verlaufe, also ohne Krisen, ohne Arbeitslosigkeit, ohne soziale Unsicherheit und all die anderen Gebrechen, die der Kapitalismus immer mit sich trägt, bis zu seiner revolutionären Überwindung.

Seitdem ergoß sich eine wahre Flut von Zukunftsbildern über die Menschen in den kapitalistischen Staaten. Herausgefordert von der wachsenden Stärke des realen Sozialismus und seines zunehmenden Einflusses auf das Weltgeschehen, hatten vor allem Mitte der sechziger Jahre ganze Heerscharen bürgerlicher Meinungsmacher den Versuch unternommen, die wissenschaftliche Voraussicht der Marxisten-Leninisten über die gesetzmäßige Entwicklung der Gesellschaft vom Kapitalismus zum Sozialismus durch Illusionen über die angeblich „zukunftsträchtige kapitalistische Wohlstandsgesellschaft“ zu verdrängen. Doch stets strafte die Realität solche Thesen wie „der für den Kapitalismus typische Krisen- und Konjunkturzyklus gehöre dank einer sinnvollen Wirt-

schaftspolitik endgültig der Vergangenheit an“ eindeutig Lügen.

Inzwischen haben bürgerliche Ideologen einen neuen Dreh gefunden, mit dem sie glauben, einerseits von ihren eigenen, Voraussagen und den systemeigenen Gebrechen ablenken und andererseits die sozialistische Alternative zum Imperialismus verwischen zu können. Da es schier unmöglich ist, die zugespitzten und sich verschärfenden Krisenerscheinungen in der kapitalistischen Welt als nicht vorhanden darzustellen, verkünden sie ungeniert, es handle sich um eine „weltweite Krise“, ja um eine „Krise der Menschheit“ überhaupt, also gewissermaßen um ein unabwendbares Schicksal globalen Ausmaßes. Doch Demagogie ist das eine und die Wahrheit das andere.

Die Wahrheit ist, daß nur ein Teil der Welt, nämlich der kapitalistische, von heftigen Krisen erschüttert wird. Der sozialistische Teil der Welt hingegen — das/allerdings verschweigen die kapitalistischen Meinungsmacher — zeichnet sich durch eine hohe Dynamik der Entwicklung aus, verkörpert die stabilste Wirtschaftsregion der Welt.

1974 vergrößerte sich das Volumen der Industrieproduk-

tion im RGW-Bereich kontinuierlich weiter und stieg um 8,5 Prozent, in den Ländern des „Gemeinsamen Marktes“ um ganze 1,0 Prozent; während in der UdSSR 1974 das Wachstum 8 Prozent betrug, sank der Produktionsausstoß in den USA zwischen November 1973 und November 1974 um 4,3 Prozent.

Erklärtes Ziel der Wirtschaftspolitik der sozialistischen Staaten ist das Wohl der Menschen, also ihre soziale Sicherheit, die Hebung ihres materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus, die Entwicklung all ihrer Fähigkeiten und Talente. Wie in unseren Bruderstaaten, erhöht sich auch in unserer Republik der dafür vorgesehene, in die Milliarden gehende Anteil des Nationaleinkommens von Jahr zu Jahr.

Angst vor Arbeitslosigkeit ist uns ebenso fremd wie Preistreiberei. Die Nettogeldeinnahmen steigen beständig, seit 1970 jährlich im Durchschnitt um 5 Prozent. Auch die gesellschaftlichen Aufwendungen, die 1974 für eine Familie mit vier Personen monatlich 511 Mark betragen, erhöhen sich von Jahr zu Jahr. Hinzu kommen die ebenfalls steigenden sozialen Leistungen der Betriebe. Für 1,4 Millionen Bürger verbesserten sich von 1971 bis 1974 die Wohnverhältnisse. Allein diese wenigen Beispiele der kontinuierlichen Entwicklung sind Ausdruck der wachsenden Stärke des Sozialismus und entlarven die These der „weltweiten Krise“ als das, was sie ist, als Lüge.

Die Wahrheit ist, daß sich allein der Kapitalismus immer